



„Rettungsreifen“

Es ist schon spät, jetzt steh´ ich hier, den Kopf voller Gedanken
Die sich anstatt ums Gute immer nur um´s Schlechte ranken
Es kommt mir vor, als würde jetzt der Hafen winzig klein
Mein Hafen ist mir sonst so nah, ich bild´ mir das nicht ein!

Es steht mir was im Wege, der Selbstvorwurf voll Frust
Die Beine bleiben stehen, trotz meiner Retterlust
Ist das schon Egoismus? Zählt mein Versagen mehr?
Sollt´ ich nicht lieber rennen? Dem Hafen hinterher?

Im dunklen Hafenbecken, das weit entfernt verblasst
Steht lediglich mein Schiff, macht weiter friedlich Rast
Beladen ist´s mit Kisten, voll Lebensziel und -sinn
Wenn ich das Schiff verpasse, wie komm ich dann dahin?

Da fällt mir auf, ich geh schon lange rückwärts und ich fall´
Zurück auf harten Boden, wo ich auf den Rücken prall´
Da wird mir klar, ein Geistesblitz, ich spring auf und verstehe:
Ja, ich verlass´ den Hafen, indem ich nur rückwärts gehe!

Die große Düne neben mir, die in den Himmel ragt
Die meine Sicht verdeckt, versperrt und ohne Worte sagt:
„Jetzt lauf schon!“ und ich laufe, seh´ plötzlich was mit Streifen:
Mein Hafen naht und auch mein Schiff mit meinem Rettungsreifen.

Charlotte Haubrich

In meinem Gedicht geht es darum, Angst vor der eigenen Weiterentwicklung zu haben und bekannte Muster und wichtige Routinen loszulassen. Das lyrische Ich hat einen sicheren Rückzugsort, den Hafen mit seinem Schiff, dieses verkörpert alles, was ihm im Leben wichtig ist. Vor lauter negativer Gedanken, auf die es viel zu viel Zeit verschwendet, verliert das lyrische Ich aber alles Positive, darunter auch seinen Rückzugsort, den Hafen, aus dem Auge. Es weiß zwar, dass es ihn weiterhin braucht und wertschätzt, aber stellt sich eigene Hindernisse (durch die Düne symbolisiert) in den Weg, die es davon abhalten, seinem Rückzugsort weiter nah zu sein. Das lyrische Ich erschreckt sich erst über die Tatsache, dass sein Hafen sich von ihm entfernt und es sein Schiff verpassen könnte (sein Leben) aber merkt dann, dass es selbst schuld daran ist, es hat den Hafen durch seinen Pessimismus von sich weggestoßen. Es bemerkt außerdem einen Rettungsreifen, der es ihm ermöglicht, sein „Schiff der Lebensreise“ doch noch zu erreichen: Dieser soll Jemanden oder Etwas symbolisieren, der das lyrische Ich seinem Rückzugsort wieder annähert. Das lyrische Ich findet in diesem Rettungsreifen seinen neuen Rückzugsort wieder: Dieser steht für eine Person, ein Tier oder einen Gegenstand, der dem lyrischen Ich die Sicherheit gewährt, auf der Welt gut aufgehoben zu sein und ein erfülltes Leben zu führen. Das regelmäßige Metrum soll entgegengesetzt zu der aufgelösten, unsicheren, verzweifelten und hektischen Stimmung des lyrischen Ichs stehen und das „Chaos“ etwas abmildern, immerhin geht am Ende für das lyrische Ich ja alles gut aus.